

geöffnet haben. Ihr politisches Denken überspringt einfach diese Zeit und knüpft dort wieder an, wo die Katastrophe begann, 1772. Sie haben ihren Staat so gewollt, wie er ist: einen Nationalitätenstaat, einen Machtstaat, dessen Grenzen überall fremdes Volkstum durchschneiden. Und ihre ersten Taten waren: der Vorstoß nach Kiew, der Handstreich auf das Wilnagebiet, die Vergewaltigung Galiziens. Das alles im Zeitalter des Nationalitätenprinzips! Müssen die Folgen sich nicht zwangsläufig einstellen wie einst?

Vielleicht haben unsere beiden französischen Autoren doch recht mit ihrer Behauptung, die Polen wären unfähig, sich fortzuentwickeln. Eins aber ist gewiß: nicht nur Graf Olivier, sondern ganz Europa wird noch oft genug seufzen: „O Polen, Polen!“ Denn dieses jüngste Kind im Weichseltal wird ihm noch oft genug Sorge machen.

## DIE GEISTIGE LAGE POLENS QUERSCHNITTE, ANALOGIEN UND UNTERSCHIEDE

Von

KARL IRZYKOWSKI

Wenn Deutsche in das Verständnis der Seele des heutigen Polen eindringen wollen, so tun sie gut daran, sich dabei jenes Schlüssels zu bedienen, den der Gang der Geschichte ihnen am Schluß des Weltkrieges in die Hand gab. Allerdings ist der Zusammenbruch des deutschen Heeres im Jahre 1918 in politischer Hinsicht nicht mit dem Untergang des Polenreiches am Ausgang des 18. Jahrhunderts zu vergleichen, doch mag sich jemand einmal der Mühe unterziehen, den Wirkungen nachzugehen, mit denen jene Begebenheiten sich in das Fühlen und Denken beider Nationen eingegraben haben — vielleicht wäre noch das Frankreich nach 1871 heranzuziehen —, und er käme vielleicht zu interessanten Schlußfolgerungen über die Art und Weise, wie Völker auf Donnerschläge des Schicksals reagieren. Ein Moment insbesondere von dieser Art war charakteristisch in Deutschland: als nämlich gegen Schluß des Krieges ein deutscher Politiker den Ausspruch tat, die Deutschen würden sich eher dem Bolschewismus in die Arme werfen, um ihre Enttäuschung in einem allgemeinen Brande Europas zu löschen. Ein solches „Acheronta movebo“, wenn auch in anderen Gestaltungen, ist der polnischen Seele längst vertraut. Hat doch der Dichter Ujejski nach einer sizilianischen Vesper für die Russen gerufen, und Mickiewicz, das größte Genie der polnischen Dichtung, träumte in seinem „Konrad Wallenrod“ von einer wunderbaren, durch eine machtvolle Persönlichkeit vollstreckten nationalen Rache, wozu man das Seitenstück bei jenen Großen der deutschen Wissenschaft suchen mag, die über geheimnisvolle Erfindungen, geeignet, mit einem Schläge alle Chancen auszugleichen, brüteten. Eben Mickiewicz, auf dem